

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XXXIV. Discours : vom Nützen und Gefaehrlichkeit eines wohlstudierten Frauenzimmers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXIV. DISCOURS.

— Odi

Hanc ego , quæ repetit , volvitquæ Palæmonis
artem ,

Servatâ semper lege & ratione loquendi ,
Ignotosquæ mihi tenet antiquaria versus ,
Nec curanda viris opicæ castigat amicæ
Verba. Solæcismum liceat fecisse marito.

Juvenal. Satyr. VI. 451.

Ich hasse diejenige Weibs = Persohnen, die des Palemons Grammatic ohn Aufhören lesen und durchblättern, die da sorgfältig auff alle Redens = Arten Achtung geben, die allerhand Vers und alte Possen hervor bringen, und die an ihren Freundinen Wörter, so gelehrte Leuth niemanden vorrucken wurden, nicht leiden können. Ach! daß doch ihren Männern erlaubt wäre, ungehindert Solæcisten zu reden!

S Er Melissantes hat durch seinen 14ten Discours ohnlängst Anlaß gegeben / daß man in einer Gesellschaft guter

St

Freunds

Zweyter Theil

Freunden / darunter ich mich auch befand /
die Frag auff die Bahn gebracht : Ob dem
Frauen = Zimmer das Studieren wohl oder
übel anstehe ?

Der einte unterstuhnde sich durch aller-
hand Gründ / solches zu behaupten ; Da
hingegen ein anderer das Widerspiehl zu
beweisen sich sehr bemühte.

Wie / sagte Damon , soll denn dem Weib-
lichen Geschlecht nicht vergönnet seyn / die
Wunder und Herzlichkeiten der Welt / die
Weisheit des Schöpfers / das Herz und
das Gemüth des Menschen / und andere
Wunderungs = würdige Sachen zu erken-
nen / und durch deren Erkantnuß weiser und
verständiger zu werden ?

Nein ! antwortete Erasto , die Natur hat
das Weibliche Geschlecht nur dem Haus-
Wesen vorzustehen / und die Welt fort-
zupflanzen / erschaffen ; Zu dem End hat sie
auch selbiges mit mehrerer Schönheit / und
grösserer Anmuth als das unsrige begabet /
dardurch es unser Herz und unsre Liebe ge-
winnen möge : Da hingegen unserem Ge-
schlecht ein reifferer Verstand und grössere
Stärke zu Theil worden / damit es zur Res-
gierung der Welt / zur Erfindung und Auf-
übung der Künsten und Wissenschaften des-
sto tüchtiger werde.

So meint dann der Herz / versetzte Da-
mon , das Weibliche Geschlecht seye mit min-
derem

derem Verstand als das unsere begabet /
und seye hiemit auch minder zum Studie-
ren tüchtig? Erhelte dann ihre Capacitet nicht
auß vieler berühmter Dames Exempel / die
so wohl zu unseren als zu der Griechen und
Römeren Zeiten gelebet / und sich durch ih-
re Schrifften einen ewigen Ruhm erwor-
ben? Wer kan laugnen / daß man bey dem
Frauen-Zimmer nicht so wohl als bey uns
verständige und Geist-reiche Persohnen an-
trifft? Wer weiß nicht / daß ihre Gedanken
Sinn-reicher / ihre Einfäll artiger / ihre
Conversation anmuthiger / ihre Schreib-Arth
angenehmer / und ihre Expressionen deutli-
cher und natürlicher als die unsere sind?
Ich lasse den Herren gedenken / ob es nicht
eine grössere Lust wäre / die Weisheit auß
dem Mund eines wohl-redenden / liebens-
würdigen und gelehrten Frauen-Zimmers /
als aber aus dem Mund eines Misantrope
oder saur-sehenden Philosophi anzuhören?
Daß aber gelehrter Dames Zahl nicht größ-
ser / kommt allein daher / weilen es ihnen
an Occasion, an Büchern und an Lehr-Mei-
stern fehlet.

Ich kan aber nicht begreifen / sagte Era-
sto, worzu die Studien einem Frauen-Zim-
mer / so weder die Catheder und die Canzlen
besteigen / noch zum Nutzen des Vatterlands
solche anwenden kan / dienen solten. Ist es
nicht genug / daß selbiges dem Haus-We-

sen wohl vorstehen / und die Kinder wohl
zu aufferziehen wüsse? Moliere hat nicht un-
recht / daß er die gelehrten Weiber auf dem
Theatro aller Welt zum Gelächter außgese-
het; Was ist warhaffters/ als wann er sagt?

Il n'est pas bien honnête, & pour beaucoup
de causes,

Qu'une femme étudie, & sache tant de choses.
Former aux bonnes mœurs, l'Esprit de ses
Enfans;

Faire aller son ménage, avoir l'œil sur ses
gens

Et regler la depense avec Oeconomie
Doit être son étude & sa Philosophie.

Haltet dann der Herz die Studien dem
Frauen-Zimmer für nützlich? Ist dann ihr
Verstand von Natur minderen Vorurthei-
len und minderen Irrthümern als der un-
srige unterworffen? Hat er minder nö-
thig / excoliert und außgearbeitet zu werden?
Gewißlich die Außübung des Verstands kan
so wohl dem Weib: als Männlichen Ge-
schlecht anders nicht / als sehr vortheilhaff-
tig seyn. Die Leichtsinigkeit/ die Schwach-
heit / die Furchtsamkeit und der Aberglau-
ben / so neben anderen Untugenden / dem
Frauen-Zimmer zugeschrieben werden / wur-
den bald verschwinden. Seine nur auf Mode,
Kleidung / Promenade, oder auff die Medi-
sance lauffende Gespräch / die Hochachtung
vor

vor den so genannten bel Esprit, vor die zwey = deutige Redens = Arthen und Scherz = Worte / in summa vor alles das / so den Augen wohl gefallen und die imagination erquickten kan / dis alles / sag ich / wurde man ihm nicht so öftters vorwerffen können. Ja selbst das Haus = Wesen / und insonderheit die Aufferziehung der Kinderen / so eine von den wichtigsten Sachen ist / wurden des Nutzens / so auß der Außübung des Verstands herfließt / sich nicht wenig zu erfreuen haben. Wie viele Mütter werden ihre Kinder besser erziehen / wann sie eine genauere Erkenntnuß des Menschen / seiner Begierden und Neigungen hätten ! Ich bin darneben versicheret / daß viele Manns = Personen über ihre wichtigste Angelegenheiten ihrer Frauen Raht gefolget / und sich darbey wohl befunden haben.

Biß dahin ware ich still geblieben / und hatte diese zwey Freund mit aller Aufmerksamkeit angehört ; Nun aber wolten sie auch meine Meinung über diesen Puncten wissen. Ich defendierte mich eine Zeit lang / allein als ich mich gezwungen sahe meine Gedanken zu eröffnen / so verrichtete ich solches mit folgenden Worten.

Mich dünkt / sagte ich / daß man das Frauen = Zimmer / wie Herz Misantropen in dem 13ten Discours gethan / in 2. Classen abtheilen solte ; Darvon die erste diejenigen

Begreiffst / deren Zweck dahin gehet / wie sie ihr Vermögen durch das süsse Ehe = Band erfüllen können. Die andere aber begreiffst die / so entweder aus Liebe zur Einsamkeit / oder aus Mangel der Mitlen / oder aber / weilen die sonst gütige Natur sich gegen sie in Formierung ihres Leibs nicht allzu gütig und liebeich erzeiget / und dahero schlechte Hoffnung haben / nach Wunsch Liebhaber zu gewinnen / keine Lust zu dem Ehe = Band bezeugen / sondern vielmehr ihr Leben einsam zuzubringen entschlossen sind.

Was nun die ersten anbelangt / so gesteshe gern / daß ihnen das Studieren nicht zum vortrefflichsten anstehe / und sich ernsthafter Bücher mit Mouches - und Pomades - Trücken nicht wohl schicken wurden. Auch bezeugen ins gemein dergleichen Dames, deren Sorg nur auff Vermehrung der Zahl ihrer Anbether ziehlet / wenig Lust zu den Büchern / wofern man die Roman nicht darunter zehlet.

Was aber die anderen betrifft / so sehe nicht / was sie / auff ein Studium sich zu legen / und darinn zu reussieren / verhindernen sollte. Gewiß ist es / daß das Frauen = Zimmer nicht minder Ehr = geizig als das Männliche ist. Weilen es aber ihme an den Mitlen / so wir Männer haben / gebricht / so sucht es sich durch die Menge der Aufwärter / durch den Pracht der Kleideren / durch
eine

eine galante Aufführung / und durch viele Ergötzlichkeiten dessen einzukommen. Wir wollen nun die letztere / so diesem allem abgesetzt / ihre Passion stillen / und ihr Vermögen finden können? Wäre es nicht rahtsammer / sie wurden sich entweder auff eine Wissenschaft / oder auff eine Kunst / als auff die Mahleren und das Kupffer-stechen; (wie es an vielen Orthen geschieht) legen? und damit die ihnen öftters überlegne Zeit zubringen? Es wurde ihnen gewißlich so wenig Unehr anthun / als den Kayseren / Königen und Fürsten / die sich zur Lust im Trechslen und anderen mechanischen Künsten üben.

Hiemit geht des Herren Meinung dahin / versetzte Erasto, daß das Frauen = Zimmer / so verheurachtet ist / oder sich verheurachten will / die Bücher in Fried und Ruh soll seyn lassen; Die aber / so ledig bleiben wollen / nicht nur auf Wissenschaften / sondern auch auff Kunst sich legen könnten. Ich weiß zwar wohl / daß an anderen Orthen / und insonderheit in grossen und berühmten Handels = Stätten / als Venedig / Nürnberg / Hamburg und Amsterdam / nicht rahr ist / Frauen = Zimmer anzutreffen / so sich nicht nur auff dergleichen Kunst und Wissenschaften legt / sondern auch truck den Manns = Persohnen darinn excellirt. Ob aber solche Gedanken bey einem Frauen = Zimmer / so
besser

Besser weiß / sich galant auffzuführen / wie
unser Berner Frauen = Zimmer / einen in-
gress finden wurde / daran zweifle ich mäch-
tig ; Ich halte vielmehr dafür / es wurde
die / so ihm dergleichen Gedanken vorbrin-
gen wurden / auflachen / und sich ihrer spot-
ten. Es kommt auff die Prob hinauß / gab
ich hierauff zur Antwort / ich will unsere über
diese Materie geführte Conversation zu Pa-
per bringen / und die Herren Spectateurs
betten / selbige auff nechstem Frentag anstat
eines ihrer Discoursen zu publicieren. Es wird
an uns seyn / auff die unterschiedenliche Ur-
theil / so darüber gehen werden / genaue Ach-
tung zu geben.

Philo - Spectateur.

